

Der  
Bote vom Welzh. Wald  
erscheint am Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag und kostet  
bei der Expedition pro  
Quartal 1 M 5 Pf.  
im Oberamtsbezirk Welz-  
heim mit Postzuschlag  
1 M 25 Pf.  
außerhalb  
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt  
und Bezirk Welzheim auf-  
gegeben werden mit  
9 Pf.  
von außerhalb der-  
selben mit 10 Pf. für die  
dreispaltige Zeile oder  
deren Raum berechnet.



Der  
Bote vom Welzheimer Wald  
erscheint am Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag und kostet  
bei der Expedition pro  
Quartal 1 M 5 Pf.,  
im Oberamtsbezirk Welz-  
heim mit Postzuschlag,  
1 M 25 Pf.  
außerhalb  
1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt  
und Bezirk Welzheim auf-  
gegeben werden mit  
9 Pf.  
von außerhalb der-  
selben mit 10 Pf. für die  
dreispaltige Zeile oder  
deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 20. April.** Vom Landtag. Wie uns mitgeteilt wird, wünscht die R. Staatsregierung die Kammer der Abgeordneten sobald als möglich zu der Berathung des Hauptfinanzetats pro 1877 bis 79 einzuberufen, damit sich die Sitzungen der Ständekammer nicht in die heißen Sommermonate hinein erstrecken. Es soll nun, wie wir hören, von Berlin die Nachricht eingetroffen sein, daß der Schluß des Reichstags am 8. oder 9. Mai bevorstehe, und es soll auch die Absicht der R. Regierung sein, die Ständekammer noch vor Pfingsten einzuberufen. Dies wird um so eher möglich sein, als die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten, welche gegenwärtig täglich ihre Sitzungen hält, ihre Arbeiten so gefördert hat, daß die Beratungen des Hauptfinanzetats pro 1877/79 schon Anfang Mai d. J. vollendet sein werden, so daß von dieser Seite einem baldigen Zusammentritt der Kammer der Abgeordneten kein Hinderniß im Wege steht.

— Ein Nachspiel zur Kirchheimer Pulver-Affaire. Bekanntlich hatten die je zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilten Wilh. Fr. Jöh und Karl August Kibler von Kirchheim das Pulver, welches ihnen zur Sprengung des Hauses des Stadtschultheißen Heim dafelbst diente, dem Frachtfuhrmann Merkle in Kirchheim entwendet und zwar von einem Wagen herab, welchen er über Nacht unbesetzt vor seinem Hause hatte stehen lassen. Auf dem Wagen sollen sich im Ganzen gegen 5 Ctr. Pulver befunden haben. Wegen Nichtbeobachtung der gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln wurde, wie die „Neckar-Ztg.“ schreibt, Merkle vom Oberamt Kirchheim zu 200 M und von der Stadtdirektion Stuttgart zu 60 M Geldbuße verurtheilt. Merkle war mit dem Wagen, auf welchem er das Pulver führte, auch durch Stuttgart gefahren.

— Polizeiliches. In einem Hause der äußeren Rothebühlstraße wurde gestern ein Dienstmädchen verhaftet, welche in dem Verdacht stand, aus dem Keller eines andern Hausbewohners, theils durch Zerstörung der Lattenverschlüge, theils aber auch durch einen Nachschlüssel, feinere Flaschenweine, im Laufe der Zeit etliche 30 bis 40 Flaschen, entwendet zu haben. Sie ist der That geständig, indem sie angibt, daß sie den Wein sich selbst bestens schmecken ließ und nachher die leeren Gefäße in die Kloakgrube, oder in die umliegenden Gärten praktizirte.

**Ulm, 19. April.** Heute ist, wie wir hören, die erfreuliche Nachricht hier eingetroffen, daß Ihre Königlichen Majestäten an der Feier des 500jährigen Jubiläums der Grundsteinlegung zum Ulmer Münster theilnehmen werden. Die Königin wird schon der Vorfeier, der Aufführung des Oratoriums Messias bewohnen, der König aber am Samstag den 30. Juni zur Hauptfeier hier eintreffen, es wird darum an diesem Tage, hört man weiter, nicht nur der Festzug zur kirchlichen Feier stattfinden, sondern auch der historische Festzug und das Fischerstechen zur Ausführung kommen. Die Nachricht hat allenthalben in unserer Stadt die freudigste Erregung hervorgebracht.

**Laupheim, 19. April.** Seit einigen Wochen ist durch einen Landjäger hier ein Kagabund eingebracht worden, der wegen Landstreicherei in Haft kam. Er suchte den untersuchenden Beamten durch lügenhafte Angaben über seine Person zu täuschen. Nun aber wurde erhoben, daß der Verhaftete ein steckbrieflich Verfolgter

aus dem Oberamt Gmünd ist, wo er im vorigen Jahre ein schönes Pferd aus dem Stalle eines Bauern entführte. Er machte damals 60 Poststunden zu Pferde an einem Tage und verkaufte das Pferd in Bayern um 400 M. In Oberkirchberg hiesigen Bezirks wurde er betrogen, als er wieder seiner Heimath einen Besuch abstatten wollte.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 20. April.** Der Kaiser hat seine Abreise nach Wiesbaden bis morgen Abend verschoben, wo gleichzeitig auch die Großherzogin von Baden eintrifft.

**Ausland.**

**Aus dem südlichen Oesterreich, 16. April.** Gerüstet wird in Oesterreich zwar noch nicht, aber die Vorbereitungen zu Rüstungen werden mit großem Eifer neuerdings getroffen — das ist eine entschiedene Thatsache. Es wird in allen Arsenalen und militärischen Werkstätten auf das Angestrengteste gearbeitet, um besonders Munition herzustellen, die gesammte Feldartillerie hat bereits ihren Bedarf an den neuen Uchatius-Geschützen erhalten; alle Listen der heurlaubten und in augenblicklicher Disponibilität befindlichen Offiziere werden sorgfältig nachgesehen, um im Falle des Bedarfs solche sofort einberufen zu können; das besonders gegen Italien gerichtete Pferde-Ausfuhrverbot wird mit der größten Strenge gehandhabt, so daß auch nicht einmal ein Luxuspferd mehr die Grenze passieren darf. Die Landarmee befindet sich bisher noch auf dem Friedensfuß und hat ihre Beurlaubten nicht eingezogen, die Kriegsflotte hat hingegen in letzter Zeit viele Matrosen einberufen. Man erwartet, daß in kürzester Zeit noch mehrere Infanterie-Regimenter an die türkische Grenze verlegt werden, um schon die vielen bosnischen Flüchtlinge, welche Oesterreich entflohen zur Last fallen, zurückzuweisen. Die Aufregung in Oesterreich ist überall sehr groß.

**Wien, 19. April.** Wie amtlich verlautet, ist die Pforte entschlossen, Kalafat zu occupiren, sobald die Russen den Pruth überschreiten. Gestern wurde der Kriegs-Jahrplan für den Transport der Russen festgestellt. — Der „Pester Lloyd“ schreibt: England macht große maritime Rüstungen und entsendet drei Flotten-Divisionen nach Gibraltar, in die griechischen Gewässer und in's Mittelmeer.

**Basel, 20. April.** Den „Basler Nachrichten“ zufolge hat der Bundesrath der Pforte eröffnet, daß alle der Genfer Convention angehörende Staaten — acht ausgenommen, deren Antworten noch ausstehen — der Ansicht sind, daß die Substitution des Halbmondes an Stelle des rothen Kreuzes eine Modifikation des Artikel 7 der Convention implicite. In Folge dessen überläßt es der Bundesrath der Pforte, eine Vereinbarung mit den Mächten zu erzielen.

**Rußland.** Nachdem die bulgarischen Gräuelt so umfangreich besprochen worden, hat die englische Regierung so eben, in Folge eines im Unterhause gestellten Antrages ein 39 Seiten umfassendes Buch der Schrecken drucken lassen, die durch die russischen Behörden in den letzten sieben Jahren gegen die unierten griechischen Katholiken des Zaren-Reiches verübt wurden. Wir lesen da, wie diese als Ketzer behandelten Christen durch die Kosaken massenhaft



aufgefangen, durch einen halb zugefrorenen Fluß, in dem sie bis an die Hüfte im Wasser standen, getrieben wurden, wie nicht kaum genug in den Kerkern war, und wie im eisigen Januar-Wetter die Unglücklichen in Hinter-Höfen oder in Schuppen untergebracht werden mußten; wie die Kosaken den Männern 50, den Frauen 25, ja sogar kleinen Knaben und Mädchen 10 Peitschen-Hiebe aufzuzählen hatten. So berichten die englischen Consuln in Rußland, Oberst-Lieutenant Mansfield und Herr Webster. Es ist ein Gräueltgemälde der schaurigsten Art. Der englische Gesandte Lord Loftus, der sich nach Kräften eines eigenen Urtheils enthält und sogar manches abmildernde Wort beifügt, muß doch gestehen, daß, wenn die Mansfield'schen Berichte auf Wahrheit beruhen, hier „Grausamkeiten der empörendsten Art vorliegen — Grausamkeiten, die nur mit denen verglichen werden können, die sich die Inquisition in den dunkelsten Zeiten zu Schulden kommen ließ.“ So schrieb Lord Loftus im Februar 1876, also um die Zeit der vielbesprochenen bulgarischen Gräuelt. Wir werden noch mehr solcher amtlichen Darstellungen zu Gesicht bekommen, wenn sich die Dinge einmal zuspitzen und der Eindruck nicht ausbleiben.

**Bukarest, 20. April.** Nachrichten aus Kischeneff zufolge wird der Kaiser von Rußland am Montag Revue über die Pruth-Armee abhalten.

**Bukarest, 20. April.** Ein eben erschienenenes fürstliches Decret ordnet die Mobilisirung des stehenden Heeres und der Territorial-Armee nebst ihren Reservan an; auch die Milizen und die Bürgergarde werden activirt. — Die Kammern sind für den 26. d. M. zu einer außerordentlichen Session einberufen.

**Konstantinopel, 18. April.** Hobbart Pascha hat die Flotte im Schwarzen Meere inspizirt und reiste heute zur Inspizierung der Mittelmeerflotte ab. — Der Sultan empfing heute den Gesandten von Kaschgar.

**Konstantinopel, 18. April.** Die Ausweisung der russischen Unterthanen wird nicht nur für Konstantinopel, sondern auch für die größeren Städte und Seeplätze durchgeführt werden. Die türkische Regierung will sich damit nicht nur vor Verrath, sondern auch gegen Rekrimationen schützen, welche in Folge Mißhandlung russischer Unterthanen während des Krieges erhoben werden könnten.

**Konstantinopel, 20. April.** Das Gerücht von einem Gefecht bei Niksic ist bisher unbestätigt geblieben; die Festung ist noch auf 5 Wochen verproviantirt. Bayard trifft heute Abend ein und wird morgen eine Besprechung mit dem Großvezir und dem Minister der ausw. Angelegenheiten haben; es ist jedoch keine Hoffnung den Krieg zu vermeiden, mehr übrig. Wenn Niksdoff am Montag seine Instruktionen erhält, dürfte er wahrscheinlich Donnerstags abreisen. Hobbart Pascha begab sich nach der Donau.

**Bagdad, 20. April.** Die Pest ist im Zunehmen begriffen.

**Belgrad, 19. April.** Der Istok konstatirt in einer Besprechung des gestrigen Erinnerungstags der Festungsübergabe an Serbien: seit dem Aufstand der Herzegowina habe Serbien die slavische Balkanrevolution gemacht, das Verdienst Serbiens sei der bevorstehend russisch-türkische Krieg. In dem Augenblick, wo es sich um die Befreiung und Vereinigung der Serben handle, dürfe Serbien nicht neutral bleiben.

**Brüssel, 19. April.** Die die hiesige Militär-Schule besuchenden rumänischen Offiziere erhielten von ihrer Regierung Befehl, sich sofort bei ihren Regimentern zu stellen.

**Washington, 20. April.** Gestern gab der Präsident Hayes zu Ehren des Großfürsten Alexis Constantin ein Diner, an welchem die Minister und das diplomatische Korps Theil nahmen.

## Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle  
von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

Der Mann warf gekränkt den Kopf zurück. „Mein Vater Gefängnißwärter? Das würde ihm schön gepaßt haben. Mein Vater war ein anderer Mann. Fragen Sie einmal die älteren Leute; die werden sich seiner noch gut erinnern. In allen Zeitungen hat von ihm gestanden. Alle Welt hat sich vor ihm gefürchtet, selbst die Gendarmen und Richter. Als sie ihn eingebracht haben, haben ihn drei Gendarmen mit gezogenem Säbel begleitet, und dann haben sie ihn in Ketten legen müssen, weil sich sonst Niemand zu ihm in die Zelle gewagt hat. Fragen Sie nur die Leute, ob's nicht wahr ist. Und als er dann auf den Markt gebracht worden ist, da hat er

dem einen Henkersknecht, der ihn ungeschickt angefaßt hat, vor dem ganzen Volke eine laute Maulschelle gegeben, und dann ist er vortreten an's Geländer und hat eine lange Rede gehalten, schöner wie ein Pastor. Und dann hat er selber die Jacke ausgezogen und hat zum Schorfriecher so laut, daß es Alle gehört haben, gesagt: „Nun guten Tag, Gevatter! Nun kann's angehen! Ja, ich sage Ihnen, daß war ein Mann, der Herz und Ehre im Leibe hatte; der wäre niemals Gefängnißwärter geworden. Seine Lebensbeschreibung und seine letzte Rede, die er hielt, sind sogar gedruckt worden.“

„Aber warum sind Sie dann selbst Gefängnißwärter geworden?“ fragte Leo.

„Warum? Konnte ich denn anders? Ich war erst fünf Jahre alt, als mein Vater geköpft wurde; meine Mutter war im Zuchthaus und ist auch da gestorben. Da überwies man mich dem Gefangenmeister. Was blieb mir Anderes übrig? Aber mein Ehrgefühl habe ich auch. Ich habe mir ausbedungen, daß ich regelmäßig Nummer achtunddreißig allein kriege, so oft es befehlt ist. Es geschieht leider selten genug; kaum alle fünf, sechs Jahre einmal. Aber was ist all' das gemeine Gesindel da drüben gegen so eine Nummer achtunddreißig? Es rührt mich immer so, wenn wieder einmal Einer eingeliefert wird; ich muß immer dabei an meinen seligen Vater denken. Aber so schön, wie mein Vater, hat's noch Keiner wieder machen können, das sagen alle Leute. Und wie rührend es ist, wenn sie im Anfange voller Hoffnung sind, denn das sind alle Nummer achtunddreißig, sie glauben Alle nicht, daß man Ernst machen und ihnen an's Leben gehen könne; und dann werden sie manchmal nachdenklich und traurig, und dann weinen sie manchmal und sind ganz verzagt, und beten wieder, daß der liebe Gott im ihretwillen ein rechtes Wunder thun solle, bis daß der Morgen kommt, wo sie mit eigenen Ohren ihr Sterbeglöckchen vom Dache des Gefängnisses himmeln hören. Ach, es ist gar zu rührend, so immer um eine Nummer achtunddreißig zu sein, und das Alles mit anzuhören und anzusehen. Ich habe so ein weiches Gemüth. Im Theater bin ich noch nie gewesen, in die Kirche komme ich auch nur selten, und hübsche Geschichten kann ich auch nicht lesen, weil ich das Lesen wieder verlernt habe; aber ich glaube, so eine Nummer achtunddreißig ist mehr werth als alles Das zusammen.“

Den Grafen überrieselte es; es wurde ihm unheimlich an der Seite dieses Mannes, der die von seinen verbrecherischen Eltern ererbten finsternen Leidenschaften mit den Ideentreiben des bürgerlichen Lebens zu paaren bemüht war, dieses jungen Wolfes, welcher, obwohl unter Menschen aufgezogen, dennoch seine blutdürstige Wolfsnatur treu bewahrt hatte.

Der Wärter räusperte sich verlegen. „Ich hätte eigentlich noch eine Bitte an Sie.“

„Nun?“

„Aber es darf Sie nicht aufregen. Es wäre gar zu schlimm, wenn es wieder bei Ihnen im Kopfe losginge. Es ist doch viel besser, kurz weg aus dem Leben, als jahrelang im Irrenhanse. Meinen Sie nicht auch?“

„Gewiß.“

„Nun, sehen Sie wohl, da sind wir einerlei Meinung. Der Scharfrichter besorgi's viel schneller und kürzer, als der Doktor und bleibt doch einerlei Werk. Sehen Sie, ich meinte nur — wenn es einmal so weit mit Ihnen kommen sollte — Sie fürchten sich nicht, nicht wahr? es erregt sie doch auch nicht auf? — nun, da dachte ich, ich hätte Ihnen doch Alles zuliebe gethan, was ich Ihnen an den Augen absehen konnte — und da dachte ich weiter, Sie könnten mir doch auch dafür einen kleinen Gefallen erweisen und mich doch ein Bißchen näher vortreten lassen — es kann Ihnen ja einerlei sein und die Herren vom Gericht schlagen Ihnen gewiß die Bitte nicht ab — und könnten vor den Anderen auch an mich ein paar recht schöne Worte richten — daß Sie den lieben Gott um Verzeihung bitten, und daß Sie auch mir verzeihen und mir für meine treue und gewissenhafte Wahrung und Pflege danken, und mich ermahnen, ein ernstes Beispiel an Ihnen zu nehmen — ich will Ihnen schon Alles sagen, wie Sie es machen müssen, wenn es erst so weit ist. Verlassen Sie sich auf mich, ich verstehe das. Sie sollen Ihre Sache schön machen! — — — Nicht wahr, Sie schlagen mir die kleine Bitte nicht ab? Sie sind so gut und thun es?“

Leo grauste es, als er jetzt in seiner dunklen Zelle sich diese Unterhaltung im Einzelnen wieder vergegenwärtigte. Er fürchtete ja den Tod an sich nicht, wohl aber den Tod eines Verbrechers; im offenen Kampf und mit dem Degen in der Faust würde er ruhig dem Todie in's Angesicht geschaut haben, aber er zitterte b



dem Gedanken, daß er sich süßsam und ohne Gegenwehr in Gegenwart weniger, zu dieser Ceremonie besonders eingeladenen, Zeugen nach vorgeschriebenen Formen hinschlachten lassen solle, ein Opfer für den unersättlichen Blutdurst der menschlichen Gesellschaft, welche ihn aus ihrer Mitte gestoßen hatte und, eifersüchtig in ihrer Blutgier auf jeden fremden Eingriff, die Bluttat des Einzelnen schnell durch eine zweite Bluttat der gesammten Menschheit wieder einholen zu müssen vermeinte. Und während jetzt draußen das Gewitter in seiner vollen Macht tobte, warf sich Leo im Gefühle seiner Vereinsamung und Verlassenheit wieder auf die Knie und flehte im inbrünstigen Gebete zu Gott und zum Geiste seiner theuren Mutter um Kraft und Beistand.

Da ertönte draußen an der Thür das wohlbekannte Rasseln der Schlüssel. Leo sprang in die Höhe. Der unheimliche Wärter trat ein.

„Noch auf?“ fragte er überrascht. „O das thun Sie ja nicht, daß Sie so lange munter bleiben, es greift an und schadet der Gesundheit. Für heute aber ist's gut. Der Herr Untersuchungsrichter wünscht Sie noch einmal zu sprechen.“

„So spät?“

„Schon den ganzen Abend über habe ich drüben auf seinem Bureau Licht gesehen. Er scheint noch sehr viel zu thun zu haben.“

Im Gefängniß gewöhnt man sich sehr bald, den Befehlen des Untersuchungsrichters ohne Frage und Widerrede Folge zu leisten. Er ist der unbeschränkte Gebieter in diesen Räumen. Als Leo an der Seite des Wärters über den Hof nach dem Kreisgerichtsgebäude hinüberging, athmete er in dem brausenden Sturmwind tief und wonnig auf, die Regengüsse, welche auf ihn herniederströmten, erfrischten und erquickten ihn; es schien ihm, als rufe ihm die die entfesselte Natur einen wilden Gruß der Freiheit zu.

Der Assessor Lüttner erhob sich bei seinem Eintritt und ging ihm höflich entgegen.

Es hatte sich durch den häufigen Verkehr zwischen beiden Männern ein gewisses wechselseitiges Interesse aneinander, sogar eine gewisse Art freundschaftlichen Verkehrs entwickelt.

„Entschuldigen Sie, wenn ich Sie zu so später Stunde noch störte,“ sagte Lüttner, indem er Leo die Hand reichte. „Es schien mir aber dringend geboten, um möglicherweise gleich für morgen früh gewisse Entschlüsse fassen zu können. Bitte, setzen Sie sich. Darf ich Ihnen vielleicht eine Cigarette anbieten?“

Mit aufrichtigem Dank für den seltenen Genuß nahm der früher so stolze Edelmann die bargebotene Cigarette entgegen.

„Welch' ein Unwetter!“ sagte Lüttner, indem er nach den Blitzen hinausah. „Wohl Dem, der da sicher unter Dach und Fach ist.“

„Hinter Schloß und Riegel!“ spötelte Leo mit traurigem Lächeln, und setzte dann seufzend hinzu: „Ich wollte, es wäre erst Alles vorüber.“

Lüttner sah ihn mit einem eigenthümlich prüfenden Blicke an. Fast schien es, als ob sich diese kalten, ernsten Züge zu einem leisen Lächeln bequemen wollten, als er sagte: „Sie dürfen nicht vor der Zeit kleinmüthig sein. Wer weiß, vielleicht wendet sich für Sie noch Alles zum Guten.“

Leo sah auf; Lüttner war kein Mann von leeren Phrasen; was sollte dieser ungewohnte Zuspruch bedeuten? Aber aus diesen starren, unbeweglichen Zügen ließen sich keine geheimen Gedanken entziffern.

Wer so diese beiden jungen Männer, Beide fast von gleichem Alter mit der brennenden Cigarette nebeneinander sitzen sah, der ahnte nicht; daß ihre Unterhaltung dem Kampfe um ein Menschenleben galt, welches der Eine mit kalter Berechnung forderte, der Andere verzweiflungsvoll verteidigte, während der Protokollführer daneben als Zeuge die verschiedenen Phasen dieses entsetzlichen Kampfes registrierte.

„Es ist längere Zeit seit ihrer letzten Vernehmung verfloßen“, begann der Untersuchungsrichter. „Ich bedürfte derselben zu umfassenden auswärtigen Recherchen. — Sie haben längere Zeit in Rom und Florenz gelebt? Gestatten Sie mir die Frage: Haben Sie sich dort jemals in Geldverlegenheit befunden?“

Der Graf sah verwundert auf.

„Die Frage überrascht mich, weil mein Onkel — der Oberforstmeister von Willingen — dieselbe fast in der gleichen Fassung bei unserer ersten Begegnung an mich richtete. Ich muß dieselbe auch hier wieder unbedingt verneinen.“

„Haben Sie jemals während Ihrer Reise Wechsel ausgestellt?“

(Fortsetzung folgt.)

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

# Joh. Scherr: Germania

## Zwei Jahrtausende Deutschen Lebens

ist der Titel einer neuen Deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis, welche der berühmte Verfasser, mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeit unserer Vorfahren in Haus und Feld, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandelungen von Sitte und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bürgerliche, adelige und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen und Minnen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle und Würdigung finden in einer kultur- und sittengeschichtlichen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Stütze von jedem gebildeten Haushalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, vaterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wachzuhalten den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteilichkeit zu reinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu entzünden.

Lieferung 3 ist soeben erschienen und ist die erste Lieferung in jeder Buchhandlung zur Einsicht zu erhalten; Preis derselben nur 1 1/2 Mark.

Nevier Schorndorf.

## Holzverkauf.

Donnerstag den 26. April

aus Schüsselbreyer und Rappenklinge:

Rm. 3 eichene Scheiter, 3 dto. Brütgel, 89 buchene Scheiter, 166 dto. Brütgel, 5 birkenne Scheiter, 4 dto. Brütgel, 10 erlene Scheiter, 8 dto. Brütgel, 101 Andruck; 3090 buchene, 1385 gemischte Wellen. Um 9 Uhr im Schüsselbreyer.

**Probates Haus- und Genusmittel**  
bei veraltetem Husten, Reiz im Kehlkopf, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeten, Asthma u. Keuchhusten ist der Mayer'sche

**weisse Brust-Syrup.**

Lager bei **H. Hohly**, Welzheim.

Lehrern oder sonstigen an ihrem Domicil bekannten soliden Personen kann der Verkauf eines überall gangbaren und cou-

ranten, leicht verkäuflichen Gebrauchs-Artikels unter Vergütung einer Provision übertragen werden. Dieser Nebenverdienst erfordert weder viel Zeit noch Sachkenntniß. Anerbietungen sind innerhalb 8 Tage franco unter Chiffre D. S. 333. poste restante Karlsruhe (Baden) einzureichen.

**Waldbauers Chocolate,**

Königl. Hoflieferant,

ist in Welzheim allein ächt zu haben bei **H. Hohly.**



Schorndorf.

## Besorgung von Rechtssachen.

Ich bin mit Genehmigung des Königl. Justizministeriums mit zwei tüchtigen Rechtsanwältin in vorübergehende Verbindung getreten und daher in der Lage: Prozesse, Vertretungen in Sankt- und Theilungssachen, Bevollmächtigungen jeder Art, Besorgung von Verträgen, Vergleichen, Testamenten zc. jeder Zeit zu übernehmen.

**Amtsnotar: Combe,**  
Kapp'sche Tabakfabrik.

M u r r h a r d t.

## Großer Ausverkauf

von besseren Kleiderzeugresten zu Röcken und Kleidern, sonst pr. Meter M. 1. 60., jetzt 80 Pf., alte Elle 50 Pf.,  
**Piqué, Sit** in schönster Waare, sonst pr. Meter 70 Pf., jetzt 60 Pf., alte Elle 36 Pf., eine große Parthie **Sitze** in allen Farben, sonst pr. Meter 60 Pf., jetzt 50 Pf., alte Elle 30 Pf.,  
 dto. einfarbig, sonst pr. Meter 50 Pf., jetzt 40 Pf., alte Elle 24 Pf.,  
 1/4 breite **Zengle** à 40 Pf. den Meter, alte Elle 24 Pf.,  
 gebleichtes schönstes **Baumwolltuch, Medopolam** 1 1/8 breit, 50 Pf. pr. Meter, alte Elle 30 Pf.,  
 1/4 breit, 45 Pf. pr. Meter, alte Elle 27 Pf.,

dto.

u. so weiter,

**Albert Böhringer.**

bei

**Gegen Entkräftung**

des menschlichen Körpers durch Husten, Heiserkeit, Verschleimung zc. ist der **rheinische Trauben-Brust-Honig v. W. H. Zickenheimer in Mainz**, dem gerichtlich anerkannten Erfinder desselben, das sicherste und dabei angenehmste Gegenmittel. Da viele Nachahmungen obscurer Winkelfabrikanten, welche unsere Etiquettes und Gebrauchsanweisungen, sowie die Verpackung unserer Flaschen nachbilden, um die Consumenten auf frechste Weise zu täuschen, existiren, so achte man genau auf den Firmastempel des Erfinders: ohne diesen Firmastempel ist die Waare nachgemacht oder gefälscht. Verkaufsstelle per Flasche à Mk. 3, 1.50 und 1 in **Wetzheim** bei Herrn Conditor **S. Sobly**.

## Rheinisches Central-Handels-Bureau

Comptoir für Verkehr, Industrie & Landwirthschaft  
**M a i n z ,**  
 Abtheilung IV: für Amerika.

Ertheilung von Auskunft über Verschollene, Ermittlung von Schicksal, Vermögen und Guthaben Verstorbener, Todesschein.  
 Liste aller seit 1875 in Amerika gestorbenen Deutschen.  
 Geschäftsprogramm gratis.

M u r r h a r d t.

## Ausverkauf von Webgarnen.

Da ich gefonnen bin, Webgarne, namentlich in farbig, ganz aufzugeben, verkaufe solche unter den Ankaufspreisen.

**Albert Böhringer.**

Söldis

bei Pfahlbronn.



Das in diesen Blättern No. 51 u. 52 beschriebene Anwesen des verstorbenen **Karl Sinderer**, welches zu 2500 M. angekauft ist, kommt am Feiertag Philipp und Jacobi

**Dienstag den 1. Mai d. J.**

**Nachmittags 4 Uhr**

in der Anwaltenwohnung hier wiederholt und letztmals zur Versteigerung.

Nach dieser Versteigerung kommt in der Wohnung der Sinderer's Wittwe einige

**F a h r n i s s ,**

bestehend in

Schreinwerk, Faß und Wandgeschir u. s. w.,

zum Verkauf.

Den 20. April 1877.

Schultheiß **Wöfner.**

Steinenberg.

Auf gute Nachhypothek werden

**340 Mark**

aufzunehmen gesucht von

Schultheiß **Schönig.**

Wüderhausen.

Ein größeres Quantum 24jährigen

**Zwetschgenbranntwein**

hat billig zu verkaufen. Auch wird Liter weiße abgegeben bei

**Rockenhäuser, Kaufmann.**

Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß Cacao als Nahrungsmittel von unschätzbarem Werthe, daß eine reine unverfälschte Chocolate das gesündeste Getränk ist! Die Stollwerck'sche Hof-Chocoladen-Fabrik in Köln haftet jedem Consumenten ihrer mit Stempel und Siegel versehenen Chocoladen für absolute Reinheit; ihr Product wurde auf der Weltausstellung in Wien i. J. 1873 als das vorzüglichste von 137 Concurrenten prämiirt und ihr Etablissement zur **Kaiserlichen Hof-Chocoladen-Fabrik**, der einzigen im Deutschen Reiche, ernannt. Auf der Weltausstellung in Philadelphia erhielt die Fabrik neuerdings die **Preis-Medaille**.

Die Chocoladen sind in den meisten größeren Geschäften vorrätzig; Aufträge von Privaten werden nur nach Orten von der Fabrik ausgeführt, wo sich keine Verkaufsstellen befinden.

W e t z h e i m.

Für die anerkannt gute

**Blaubeurer Bleiche**

übernimmt Bleichgegenstände

Max Sobly.

**Ein junger Bursche,**

welcher Lust hat, die Mülerei zu lernen, kann jeden Tag eintreten.

Zu erfragen bei der Neb.